

# Neueste Nachrichten

Bezugspreis: 1.50 Rmt. monatlich einschließlich Trägerlohn. Erscheint wöchentlich. — Bei Ausfall der Lieferung ohne Verschulden des Verlags oder infolge von höherer Gewalt, Streit etc. kein Anspruch auf Entschädigung. Für unbenutzte eingekaufte Exemplare übernimmt die Schriftleitung keine Haftung. — Einzelnummern: 10 Wfg.

## Kreisanzeiger für den Obertaunuskreis

Bad Somburger Tageszeitung und Anzeiger  
Bad Somburger Lokal- und Fremden-Blatt

Anzeigenpreis: Die einseitige 30 mm breite Nonpareillezeile kostet 20 Wfg. Lokale Gelegenheitsanzeigen nach besonderem Tarif. — Die 88 mm breite Nonpareille-Heftzeile kostet 1.—, wovon Text 1.50 Rmt. — Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen nach Möglichkeit aber ohne Gewähr. — Offertgebihr 50 Wfg.

Zugleich Gonszenheimer, Oberstedten-Dornholzhausener, Seulberger, Friedrichsdorf-Köpperner Neueste Nachrichten ■ Taunus-Post  
2707 - Fernsprech-Anschluß - 2707      Schriftleitung und Geschäftsstelle: Bad Homburg, Dorotheenstraße 24      Postfachkonto 398 64 Frankfurt-M.

Nummer 132

Freitag, den 9. Juni

Jahrgang 1933

## Transferunterbrechung

Einstellung der Zuteilung von Devisen für Auslandskrediten. — Die Schuldner müssen in Reichsmark zahlen.

Berlin, 9. Juni.

Ämtlich wird mitgeteilt: Nachdem auch die Vertreter der kurz- und langfristigen Auslandsgläubiger in der vorwöchigen Zusammenkunft mit der Reichsbank einhellig anerkannt haben, daß bei einem weiteren Rückgang der Gold- und Devisenreserve die volle Funktion der Reichsbank als zentrales Notenbankinstitut beeinträchtigt werde, und es daher wünschenswert sei, die Reserve schrittweise zu erhöhen, hat die Reichsbank nunmehr an die Reichsregierung ein Schreiben gerichtet, in dem sie davon Mitteilung macht,

daß sie mit Wirkung per 1. Juli dieses Jahres für eine vorübergehende und hoffentlich kurze Zeit die Zuteilung von Devisen auf alle diejenigen Zahlungen einstellt, die Verpflichtungen betreffen, die vor der Juli-Periode 1931 entstanden sind.

Ausgenommen hiervon sind die bestehenden Stillhalteabkommen. Um ganz klar zu machen, daß es sich bei der vorübergehenden Unterbrechung des Transfer um eine rein volkswirtschaftliche Angelegenheit handelt, nämlich darum, daß die Reichsbank nicht genügend fremde Zahlungsmittel zur Verfügung hat, nicht aber um eine Zahlungsstockung privater Schuldner, hat die Reichsregierung ein Gesetz erlassen, wonach die deutschen Schuldner verpflichtet werden, ihre Zahlungen in Reichsmark weiter zu leisten. Die eingezahlten Markbeträge werden in einer besonderen Kasse solange verwahrt, bis wieder genügend ausländische Zahlungsmittel zur Verfügung stehen, um den rückständigen Transfer durchzuführen.

Mit dieser Lösung gibt die Reichsregierung klar zu erkennen, daß sie die Sicherheit privater Eigentumsrechte nicht antastet und daß die deutsche Wirtschaft den festen Willen hat, ihre eingegangenen Zahlungsverpflichtungen zu erfüllen. Diese Einstellung Deutschlands ist um so höher zu werten, als in der Wirtschaft zahlreicher anderer Länder nicht nur Transfer, sondern auch Zahlungsschwierigkeiten an der Tagesordnung sind, während in Deutschland mit ganz vereinzelten Ausnahmen die Schuldner ihren Verpflichtungen in vollem Umfange nachgekommen sind. Zinsen und Amortisationen sind entrichtet worden in einer Zeit, in der die ganze Welt und insbesondere Deutschland von einer wirtschaftlichen Depression und einem Rückgang aller Werte in einer Weise heimgesucht wurden, die in der Geschichte kaum ihresgleichen findet. In zahlreichen anderen Ländern mußten bei Anlagewerten konsequenter Charakter Zins- und Tilgungszahlungen eingestellt oder Abkürzung bewilligt werden.

Deutschland dagegen hat bisher alle seine Verpflichtungen erfüllt und beansprucht auch jetzt keinen Vergleich wegen seiner Verpflichtungen.

Die Vertreter der kurz- und langfristigen Gläubiger Deutschlands haben sich bereit erklärt, auch fernerhin mit der Reichsbank in enger Fühlung zu bleiben und gemeinschaftlich mit ihr zu erwägen, was zur Wiederrückführung und, wenn möglich, zur baldigen Beendigung des jetzt eingetretenen Zustandes führen kann. Zu diesen Erwägungen gehört auch die Frage einer Aufteilung der hoffentlich bald wieder anwachsenden Devisen aufkommen auf die verschiedenen Schuldarten.

### Neue Besprechung mit den Gläubigern

Auf Ersuchen der Reichsbank treten die Stillhaltegläubiger bereits am 13. Juni dieses Jahres zu einer Besprechung in London zusammen. Die Reichsbank hat an die Vertreter der langfristigen Gläubiger und an die Bank für Internationalen Zahlungsausgleich in Basel das Ersuchen gerichtet, ebenfalls in der kommenden Woche in London zu einer Besprechung zusammenzutreten. Die Reichsbank wird bei diesen Besprechungen ihr Möglichstes tun, um zu einer Lösung der seit langem erwarteten und nunmehr eingetretenen Transferkrise beizutragen. Sie wird dabei ausgehen von den beiden Grundfragen, die die Berliner Besprechungen mit den Gläubigervertretern als einhelliges Ergebnis feststellten haben, nämlich

1. daß die Gold- und Devisenreserve der Reichsbank zwecks Erhaltung ihrer Funktion als Währungsinstitut wieder angereichert werden muß, und daß
2. der laufende Warenhandel Deutschlands keinen Finanzierungsbeschränkungen unterworfen wird, weil sonst die hervorragende Quelle des Devisenaufkommens verschlossen werden würde.

Aus diesem Grunde sind auch alle unkontrollierbaren Zahlungsansprüche mit größter Eile aufzunehmen, die von Vergeltungs- oder Gegenmaßnahmen ausländischer Kreise sprechen, wie z. B. Beschlagnahmen, Zwangsclearing und ähnlichen Dingen. Denn es handelt sich bei dem Vorgehen der Reichsbank nicht um irgendeinen willkürlichen Akt, sondern lediglich um die Auswirkung von Tatsachen, an deren Entstehung die Reichsbank völlig unbeteiligt ist, und aus der ein einseitiger, von Deutschland abhängiger Ausweg nicht gefunden werden kann.

Sollten sich andere Auswege finden, und sie können auf dem Wege einer Rekonstruktion der internationalen Wirtschaft gefunden werden, so ist die Reichsbank ebenso wie die Reichsregierung bereit, daran mit allem Nachdruck mitzuarbeiten.

### Die Reichsbank an den Kanzler

Das Schreiben des Reichsbankdirektoriums an den Reichskanzler hat folgenden Wortlaut:

„Der Bestand der Reichsbank an eigenem Gold und dekungsfähigen Devisen, der Ende Juni 1930 mit 3078 Millionen Reichsmark seinen Höchststand nach der Währungsstabilisierung erreichte, hat infolge der Kreditrücknahmen des Auslandes im Anschluß an den im Mai 1931 erfolgten Zusammenbruch der österreichischen Kreditanstalt eine rasche Verminderung erfahren. Die nach der Juli-Krise 1931 getroffenen Stillhaltevereinbarungen und Devisenmaßnahmen haben die Verminderung zwar verlangsamt, jedoch nicht verhindern können,

daß am 31. Mai 1933 nur noch etwa 280 Millionen Mark eigenes Gold und dekungsfähige Devisen in der Reichsbank vorhanden waren.

Wenn auch für den inneren Zahlungsverkehr bei Aufrechterhaltung der Devisenbewirtschaftung die Höhe der Golddeckung nur die Stabilisierung der Reichsmark nicht die frühere ausschlaggebende Rolle spielt, so führt doch der dauernde Gold- und Devisenschwund bei der Reichsbank zu der schweren Gefahr, daß nicht einmal mehr für die ordnungsmäßige Bezahlung der täglich im deutschen Außenhandelsverkehr benötigten Millionen die vorhandenen Devisenbeträge ausreichen. Diese Gefahr wird um so größer, als mit dem ständigen Rückgang der vorhandenen Devisenreserven der Außenhandel eine immer stärkere Schrumpfung erleidet.

### Die Entwicklung der deutschen Handelsbilanz

während der letzten Monate mit ihrem stark absinkenden Ausfuhrüberschuß (Monatsdurchschnitt der ersten vier Monate 1932 gleich 94 Millionen Mark gegen 44 Millionen Mark in der entsprechenden Zeit 1933) ist dafür eine treffende Illustration. Die willkürlichen Währungsmaßnahmen in einer Reihe anderer Länder haben eine weitere Gefahr geschaffen. Bisher zehrte Deutschland noch von den Deviseneingängen der höheren Ausfuhrüberschüsse früherer Monate, doch ist ein völliges Zusammensinken der Devisenreserven und damit eine weitere Handlungs- und Devisenreserven und damit eine weitere Handels-

### Gefährdung des Außenhandels

Der Eintritt eines solchen Zustandes darf nicht abgewartet werden, wenn die Bezahlung der Ausfuhr, insbesondere von Rohstoffen und Halbfabrikaten, nicht aus dem Spiel gesetzt werden soll, deren Vereblung die Grundlage für die Beschäftigung einer hochqualifizierten deutschen Arbeiterschaft bildet. Am deutschen Außenhandel sind aber nicht nur die deutschen Arbeiter, sondern ebenso die Kreditgeber Deutschlands interessiert. Nur soweit der deutsche Außenhandel am Leben bleibt, kann Deutschland Schuldentilgungen in die Gläubigerwährungen transferieren.

Daß dies überall in der Welt verstanden wird, dafür haben uns die letzten beendeten Transferunterhaltungen mit Vertretern der deutschen Auslandsgläubiger einen neuen

beweis erbracht. Aus dieser Situation ergibt sich mit zwingender Notwendigkeit, daß unverzüglich wirksam die Maßnahmen ergriffen werden müssen, um eine weitere Schwächung der Reichsbank zu verhindern und vielmehr eine allmähliche Wiederherstellung ihrer Reserven anzubahnen. Diese Notwendigkeit ist auch von den Auslandsgläubigern Deutschlands sowohl in den Stillhaltevereinbarungen wie in der vorerwähnten Aussprache der Vertreter der Auslandsgläubigerschaft mit uns anerkannt worden. Die bisher zur Verteidigung oder Stärkung der Reichsbankreserven ergriffenen Maßnahmen sind unwirksam geblieben.

Immer wieder sind, um den Schuldendienst einigermaßen aufrecht zu erhalten, nicht nur alle Ueberkräfte unseres Außenhandels, sondern auch darüber hinaus fortgesetzt die eigenen Deckungsreserven der Reichsbank hingegeben worden.

### Der entscheidende Schritt

Die Lage hat sich nunmehr so zugespielt, daß die Reichsbank zwecks Aufrechterhaltung des Außenhandels und damit der Zahlungsfähigkeit Deutschlands sich genötigt sieht, in der Devisenbewirtschaftung eine entscheidende Maßnahme einzutreten zu lassen.

Die Reichsbank wird per 1. Juli d. J. für den Transfer aller derjenigen Verpflichtungen, die bei der Bankenskrise am 15. Juli 1931 bestanden, soweit sie nicht in dem sogenannten Stillhalteabkommen besonders geregelt sind, Devisen für eine vorübergehende Zeit nicht mehr zur Verfügung stellen.

Diese Maßnahme soll die Reichsbank in den Stand setzen, ihre noch vorhandenen Währungsreserven wirksam zu verteidigen und schrittweise in einem angemessenen Ausmaß wieder aufzufüllen sowie gleichzeitig ausreichend Devisen zur Verfügung zu stellen für alle Bedürfnisse des laufenden Handels- und Verkehrs mit dem Auslande. Als endgültiges Ziel ihrer Maßnahmen hat die Reichsbank im Auge, die deutsche Währung in den freien internationalen Zahlungsverkehr ehestens wieder einzufügen und die zukünftige Zahlungsfähigkeit Deutschlands seinen Gläubigern gegenüber baldmöglichst wieder voll wirksam werden zu lassen.

### Abwendung einer Zahlungsstockung

Wir sind uns bewußt, daß durch die vorgeschlagene Maßnahme den Gläubigern vorübergehend Unbequemlichkeiten auferlegt werden, glauben aber, daß es eher im Interesse der Gläubiger liegt, ein solches vorübergehendes, die künftige deutsche Zahlungsfähigkeit stärkendes Opfer zu bringen, als in die Gefahr einer dauernden Zahlungsstockung zu laufen.

Eine solche Zahlungsstockung würde die Reichsbank unbedingt vermeiden zu haben. Sie richtet daher an die Reichsregierung die Bitte, durch ein entsprechendes Gesetz Vorkehrungen dafür zu treffen,

daß allen deutschen Schuldner, denen die Reichsbank zurzeit nicht die nötigen Transferdevisen geben kann, die Verpflichtung auferlegt wird, ihre Zahlungen für den vertraglichen Dienst aller Auslandsschulden, die vor dem 15. Juli 1931 entstanden sind, soweit sie nicht im bestehenden oder künftigen Stillhalteabkommen anderweit geregelt werden, bei Fälligkeit in Reichsmark zum jeweiligen Tageskurs der fremden Valuta an eine neu zu errichtende, von der Reichsbank zu beaufsichtigende autonome Konversionskasse einzuzahlen.

Im Falle der Nichtzahlung eines Schuldners müssen dem ausländischen Gläubiger alle regulären gesetzlichen Rechte zur Erlangung der Reichsmarkzahlung zur Verfügung stehen, damit völlig klar wird, daß es sich bei der Maßnahme der Reichsbank lediglich um eine devisenpolitische Maßnahme handelt, nicht aber um die Zulassung einer Zahlungsstockung.

Indem die Reichsbank die vorstehende Maßnahme anregt, wird sie geleitet von dem Wunsche, so rasch wie möglich zu einer Wiederbelebung des Welt Handels beizutragen. Sie erhofft davon das möglichst baldige Eintreten des Zeitpunktes, in welchem die Reichsbank wieder ausreichend Devisen nicht nur für den Handels- und laufenden Kreditverkehr, sondern auch für den Dienst der langfristigen Schulden zur Verfügung stellen kann. Sie mußte damit zugleich eine Initiative ergreifen, um auch die übrigen Staaten und Notenbanken zu Maßnahmen zu veranlassen, den Welt Handelsverkehr so bald als möglich aufs Neue zu beleben und möchte deshalb

empfehlen, dieses Problem auf der demnächst zusammentretenden Wirtschaftskonferenz vordringlich zu lösen, um eine Zusammenarbeit aller interessierten Länder für eine beschleunigte Lösung des Problems herbeizuführen.

### Zusammenarbeit mit den Gläubigern

Eine solche Zusammenarbeit und ihre alsbaldige Inangriffnahme entspricht auch den Wünschen der Gläubiger Deutschlands, die auf der in der Zeit vom 29. Mai bis 2. Juni bei der Reichsbank abgehaltenen Transferkonferenz vertreten waren. Der einstimmige Wunsch nach Herstellung einer engen Fühlungnahme ist das wichtigste positive Ergebnis dieser Zusammenkunft. Nachdem für die Komitees der Gläubiger der kurzfristigen deutschen privaten und öffentlichen Schulden bereits eine Tagung in London während der Dauer der Weltwirtschaftskonferenz in Aussicht genommen worden ist, glauben wir auch die Mitglieder der neuen Komitees zur selben Zeit nach London zusammenbitten zu sollen, um mit allen gleichzeitig die Frage des weiteren Vorgehens und insbesondere der Handhabung der begrenzten Devisenbestände und der Devisenaufkommen zu erörtern mit dem Ziele einer tunlichst baldigen Ueberleitung des neuen Verfahrens in die Wiederaufnahme des freien Transfers.

### Verrat an der Volkswirtschaft

Neue Befehle vom Reichskabinett verabschiedet.

Berlin, 9. Juni.

Das Reichskabinett hat in seiner Donnerstagssitzung neben dem Befehl über Zahlungsverbindlichkeiten gegenüber dem Ausland ein Befehl zur Bekämpfung der Notlage der Binnenwirtschaft, ferner ein Befehl über Zahlungsfristen der Aufwertungssachen beschlossen und das Befehl gegen Verrat an der deutschen Volkswirtschaft verabschiedet.

Was das Befehl gegen Verrat an der deutschen Volkswirtschaft betrifft, so wird eine Anzeigepflicht für Vermögensstände festgelegt, die am 1. Juni 1933 sich im Auslande befinden und die in ihrer Gesamtheit den Wert von mehr als 1000 Mark ausmachen und vermögenssteuerpflichtig sind, aber vor dem 1. Juni 1933 weder vom Steuerpflichtigen, noch von einer anderen Person dem Finanzamt gegenüber angegeben worden sind.

### Rückzahlung des Rediskontkredits

30 Millionen Mark Kursgewinn.

Berlin, 8. Juni

Wie verlautet, wird der am 1. Juli fällig werdende amerikanische Rediskontkredit der Golddiskontbank in Höhe von 45 Millionen Dollar zurückgezahlt werden. Auch die Rückzahlung dieses Kredites entspricht, wie seinerzeit die des Rediskontkredites der Reichsbank, dem Bestreben des Noteninstitutes, die wahre Gold- und Devisenbedeutung in den öffentlichen Ausweisen zu zeigen. Durch die inzwischen eingeleitete Entwertung des Dollars ergibt sich, da die Rückzahlung des Kredites in Papier-Dollar erfolgt, ein Kursgewinn, der sich unter Zugrundelegung eines Kurses von 3,50 bis 3,55 Reichsmark für den Dollar auf etwa 30 Millionen Reichsmark errechnet.

Dabei ist jedoch zu berücksichtigen, daß die Reichsbank beziehungsweise Golddiskontbank auf der anderen Seite als Verwalterinnen von Dollarkonten das Risiko aus den Währungsentwertungen zu tragen haben.

### Deutsche Erziehergemeinschaft

Zusammenschluß aller Lehrerorganisationen.

Magdeburg, 8. Juni

Die Deutsche Erziehertagung in Magdeburg hat ihre Krönung in dem großen Zusammenschluß der deutschen Erziehergemeinschaft gefunden. — Nach einem Gottesdienst und der Fahnenweihe des Nationalsozialistischen Lehrerbundes zog die Lehrerschaft zur Stadthalle, wo der bayerische Kultusminister Schemm eine Ansprache hielt.

Kultusminister Schemm betonte in seiner Rede eingangs, daß es eine Banalitätserklärung der deutschen Erziehung wäre, wenn die deutschen Lehrer und Erzieher nach dem Tage von Potsdam, nach dem Tage der nationalen Arbeit, nach dem Hilfen der schwarzweißroten und der Hakenkreuzfahne nicht begreifen würden, worum es geht, wenn sie nicht den Sehnachtschrei des deutschen Volkes gespürt hätten: „Wir Deutschen wollen wieder ein Volk werden!“ Und in diesem Willen nun die Führer der Verbände ihre Lebens- und nationale Revolution bekräftigen. Wenn diese Urkunde dem Volksführer in die Hand gegeben werde, sei ihm damit die Garantie in die Hand gegeben, daß die Erzieher dafür sorgen wollten, daß die deutsche Jugend in seine Gedankenwelt und seine Erziehungsideen hineinwache. Nicht der Begriff „Lehrer“ sei in der jetzigen Zeit das Wichtigste, sondern der Begriff „Erzieher“. Die heute gegründete Erziehergemeinschaft werde ein gewissenhafter Wächter darüber sein, daß die Einheit der deutschen Erziehung und damit die Einheit des deutschen Volkes nie mehr zerfallen werden könne.

Nach der Rede des Kultusministers Schemm wurde die Gründungsurkunde von den Vertretern der 46 Lehrerorganisationen unterzeichnet.

### Aufwärtsbewegung deutscher Werte

London, 8. Juni. An der Londoner Börse entwickelte sich eine kräftige Aufwärtsbewegung von deutschen Bonds, was in der Hauptsache auf das Eintreffen beruhigender Meldungen aus Berlin über die Transferfrage zurückzuführen war. Die Staatsanleihe stieg vorübergehend bis auf 70 Prozent nach 62,5 Prozent, während die Younganleihe von 41,5 Prozent bis auf 49 Prozent anzog.

### Verabschiedung der Wohlfahrtszuschüsse

Berlin, 8. Juni. Die bereits angekündigte weitere Herabsetzung der Reichszuschüsse zu den Wohlfahrtsausgaben der Gemeinden ist nunmehr erfolgt. Durch ein Rundschreiben des Reichsfinanzministers an die Länder, das auch die Unterverteilung regelt, ist die Gesamtsumme des Reichszuschusses für den Monat Juni auf 70 Millionen Reichsmark festgesetzt worden. Im Mai hatten die Länder zur Weiterverteilung an die Gemeinden insgesamt noch 75 Millionen erhalten. Früher hatte der Zuschuß 80 Millionen im Monat betragen.

## Aus Hessen und Nassau.

### Die Großhessische Kirche

Vertrag zwischen den evangelischen Landeskirchen Frankfurt am Main und Hessen.

Frankfurt a. M., 8. Juni.

Die Arbeiten der evangelischen Landeskirchen Frankfurt am Main und Hessen haben jetzt zum Abschluß eines Vertrages geführt, der als erste Schritt auf dem Wege zum Zusammenschluß zur Großhessischen Kirche angesehen werden kann. Aus diesem Vertrag sind von besonderer Wichtigkeit:

§ 1. Die beiden Vertragsteile sind sich darüber einig geworden, unter dem Namen „Arbeitsgemeinschaft zwischen den Evangelischen Landeskirchen von Hessen und Frankfurt am Main“ eine engere Zusammenarbeit herbeizuführen zur tatkräftigen Förderung der Großhessischen Kirchenvereins im Rahmen der neuen Evangelischen Kirche Deutschlands und zur inneren und äußeren Angleichung der geistlichen und weltlichen Verwaltung ihrer Gebiete im Hinblick auf die zu schaffende größere hessische Kirchenvereinigung. — Als Ziel bleibt unverändert: die Schaffung einer lebensfähigen Großhessischen Kirche aus den bisherigen Landeskirchen Hessen, Hessen-Kassel, Nassau und Frankfurt am Main.

§ 6. Sollte der erstrebte Zusammenschluß der vier oben genannten großhessischen Kirchen nicht zustande kommen, so verpflichten sich die Vertragsteile, in Anbetracht ihrer beiderseitigen besonderen Lage zwecks baldiger Schaffung eines lebenskräftigen Kirchengebietes im Rahmen der Reichskirche sofort miteinander in Verhandlung zu treten.

Frankfurt a. M. (Der Haftentlassungsantrag Dr. Lammers abgewiesen.) Der in Wiesbaden in Untersuchungshaft weilende Generaldirektor der Nassauischen Landesbank, Dr. Lammers, stellte, wie berichtet, vor einiger Zeit Antrag auf Haftentlassung. Die Strafkammer in Wiesbaden machte die Haftentlassung von der Stellung einer Kaution in Höhe von 15.000 Mark abhängig. Gegen diesen Bescheid wurde von der Staatsanwaltschaft und auch von Dr. Lammers Beschwerde eingelegt. Dr. Lammers wollte ohne Kautionstellung entlassen sein. Der Strafsenat des Oberlandesgerichts gab der Beschwerde der Staatsanwaltschaft statt und wies die Haftentlassung zurück.

Darmstadt. (Hessische Artilleristen treffen sich.) Das hessische Artilleriekorps hat für die Zeit vom 1. bis 3. Juli seine Mitglieder zu einem großen Zusammenkommen nach Darmstadt gerufen. Für den Artilleristentag hat Reichsstatthalter Sprenger das Ehrenprotokoll übernommen. Man rechnet mit einer Beteiligung von ca. 10.000 Menschen. In diesen Tagen sind 6000 Einzelmeldungen hinausgegangen, in allen Städten der näheren und weiteren Umgebung hängen die charakteristischen Plakate. Die Organisation dieser großen Veranstaltung ist zentralisiert bei Jahrgang Dr. Stroh, Sandstraße 20. Diese Zentrale verteilt auch auf Wunsch Werbematerial an Artillerievereine, ebenso an Behörden, die sich damit versehen wollen.

Rüsselsheim. (Aus dem Hotel Fenster gestürzt.) In der Nacht ist der 67jährige Kaufmann Blaschke aus Heidelberg, der hier in einem Hotel übernachtete, aus dem Fenster seines Zimmers gestürzt. Er wurde mit einem Schädelbruch aufgefunden, der zu seinem Tode führte. Ob Unfall oder Freitod ist unbekannt.

Mainz. (Einfuhrbewilligungsanträge für Wein im Saargebiet.) Wie die Industrie- und Handelskammer Mainz mitteilt, hat die Kommission zur Erteilung von Einfuhrbewilligungen in Saarbrücken bekanntgegeben, daß die Anträge auf Erteilung von Einfuhrbewilligungen für Wein für das dritte Vierteljahr 1933 bis spätestens zum 15. Juni 1933 bei den zuständigen Bezirkssteuerämtern eingereicht sein müssen. Die Anträge sind nicht mehr wie bisher in vierfacher sondern nur noch in dreifacher Fertigung einzureichen.

Friedberg. (Zu Grabe getragen.) Unter gewaltiger Anteilnahme der Bevölkerung wurde der vor einigen Tagen auf so tragische Weise ums Leben gekommene Reichswehrangehörige Didenberger aus Albstadt zu Grabe getragen. Die Dorfstraßen vermodeten die Zahl der Menschenmengen, die dem Begräbnis beizuwohnen wollten, kaum zu fassen. Das Reiterregiment 18 aus Ludwigshafen, dem der Verunglückte angehörte, hatte eine Abordnung unter Führung des Rittmeisters Berger entsandt, die dem verstorbenen Kameraden die letzte Ehre erwies. Der bei dem Unglücksfall nicht unerheblich verletzte Freund Didenbergers, Georg Hof, der Aufnahme im Krankenhaus fand, befindet sich glücklicherweise auf dem Wege der Besserung. Die Annahme, daß der Tod Didenbergers durch einen Lauszug verursacht worden sei, trifft nicht zu. Didenberger wurde ebenso wie sein Freund vor dem in ungeheurer Tempo rasenden Personenwagen des Dreifachmaschinenbesizers Wittigslager aus Nieder-Wöllstadt erfaßt und weggeschleudert. Wittigslager ist wiederholt auf das Gefährliche seiner Autofahrt aufmerksam gemacht worden. Er hat aber stets alle Warnungen unbeachtet gelassen.

Gießen. (Der Haushaltsvoranschlag für Oberhessen.) Die Provinzialdirektion der Provinz Oberhessen hat jetzt den Haushaltsvoranschlag für das Rechnungsjahr 1933 den Mitgliedern des neuen Provinzialtages und der Öffentlichkeit unterbreitet. Der Voranschlag umfaßt in Einnahmen und Ausgaben mit 4.053.391 Mark gegen 4.159.918 Mark im Vorjahr ab. Davon kommen auf die Betriebsrechnung im neuen Voranschlag 3.692.700 Mark gegen 3.828.800 Mark im Vorjahr, auf die Vermögensrechnung entfallen im neuen Voranschlag 360.691 Mark gegen 331.118 Mark im Vorjahr. Aus Provinzialumlagen sollen 933.000 Mark für den Haushalt eingehen, aus Reichsleistungen werden 133.000 Mark erwartet. Für das Straßenbauwesen ist ein Zuschuß aus allgemeinen Mitteln der Provinz in Höhe von 1.274.000 Mark vorgesehen. Zur Verstärkung der Haushaltsmittel werden vom Ertrag des Wasserwerkes Inheiden 250.000 Mark und vom Ertrag des Ueberlandwerkes Oberhessen 300.000 Mark als Zuschuß vorgesehen. Der Provinzialtag wird am 16. Juni über den Voranschlag beschließen.

### Oberursfelder Vereinskalender.

Freiw. Feuerwehr. Morgen Samstag. Beilegung am 25jährigen Stillschlusstag in Oberstd. Zusammenkunft um 8 Uhr am Gerätehaus in Parade-Uniform, Mähe.

## Aus Oberursel

Was ist das Rote Kreuz?

Zum Deutschen Rotkreuztag, 11. Juni 1933.

Eine jedem vertraute selbstverständliche Erscheinung im täglichen Leben ist das Rote Kreuz.

Ein Gefühl der Sicherheit, der Geborgenheit durchströmt unbewußt jeden in dem Augenblick, in dem das Rote Kreuz auf weißem Felde in sein Blickfeld tritt und ihm bedeutet: „Hier ist die Hilfe und Rettung in Gefahr und Not! Wir sind in Bereitschaft, wenn du uns brauchst! Wir eilen herbei, wenn dich plötzlich ein Unfall trifft! Wir sind bei dir, wenn du krank und leidend bist! Wir sind zur Stelle mit Rat und Tat, wenn dich Sorgen und Nöte, wirtschaftliche, körperliche und seelische bedrängen!“

Das ist das Rote Kreuz für jedermann ohne Unterschied. Aber erst der leidende und hilfsbedürftige Mensch lernt das Rote Kreuz in seinem ganzen Ausmaß der Hilfe kennen.

Das Rote Kreuz ist dem Verunglückten — ein starker, rettender Arm; dem Kranken — eine Heimstatt für Pflege; dem Alten und Gebrechlichen — eine freundliche Zuflucht und ein liebevoller Freund in seiner Einsamkeit;

der Mutter — Mitsreude, Hilfe und Rat bei der Erziehung werdenden Lebens und Hüter bei Pflege und Erziehung der Kinder;

der überarbeiteten Hausfrau — Erholung und Befreiung von Haushalt und Tageslast;

dem Kinde vom Säugling an — Pfleger und Behüter auf allen Wegen; Hort des Spiels, der Betreuung und der Erholung in Kindergärten und Heimen;

der Schuljugend — noch besonders Ansporn und Anleitung zu gesunder Lebensgestaltung und selbstlosem Dienst in der Volksgemeinschaft;

der erwerbslosen Jugend — Sammelplatz zur Gemeinschaftsbildung, sportlicher Betätigung, wirtschaftlichen Arbeit für die Allgemeinheit;

dem jungen Manne — Ausbildungsstätte in Erster Hilfe und im Rettungsdienst;

dem jungen Mädchen — Vorbereitungsschule auf seinen künftigen Beruf als Hausfrau und Mutter durch Ausbildung in Nähen, Kochen, Säuglings-, Kinder- und Krankenpflege, Erster Hilfe;

Einmal im Jahre am Rotkreuztag tritt das Rote Kreuz mit einer Sammlung an die Bevölkerung heran. Einmal im Jahre will es, daß auch ihm gegeben wird — um immer weiter helfen zu können. „Helft ihm helfen!“

Zu einer Auseinandersetzung zwischen zwei Mieterparteien, kam es gestern „Am Hang“. Ein früher dort wohnhafter Mieter hatte in der inzwischen wieder bezogenen Wohnung noch Sachen stehen. Als gestern die abgeholt werden sollten, kam es zwischen beiden Parteien zu Auseinandersetzungen. Obwohl die Polizei wichtigeres zu tun hat, als sich um derartige Streitigkeiten zu kümmern, mußte sie diesmal eingreifen. Es erschien die jetzige Mieterin mit blutendem Arm auf der Polizei und gab an, daß die Gegenseite sie durch Einschlagen einer Scheibe und dergl. verletzt habe. Nachdem im Beisein der „heil. Hermandat“ die Angelegenheit geklärt, wurden die Sachen verladen. Es ging jetzt alles ganz glatt, unter gegenseitigen „Liebesbezeichnungen“, die allerdings bis jetzt noch keine Aufnahme im „Lexikon des guten Tons“ gefunden, trennten sich die vorher so feindlichen Parteien.

Kriegsopferversammlung. Vom N.S.-Reichsverband deutscher Kriegsopfer wird uns geschrieben: Die erste öffentliche Versammlung der hiesigen Gruppe des N.S.-Reichsverbandes deutscher Kriegsopfer am Mittwochabend im „Frankfurter Hof“ hinterließ einen nachhaltigen Eindruck. Infolge des fast restlosen Uebertritts der Mitglieder des ehemals. Reichsbundes der Kriegsbeschädigten, zwecks Erzielung einer größeren Einheit, weist der Verband eine stattliche Mitgliederzahl auf, die sich durch Neuanmeldungen im Laufe des Abends noch vergrößerte. Schätzungsweise waren circa 200 Kameraden und Kameradenfrauen anwesend. Nach kurzen Begrüßungsworten des Ortsgruppen-Obmannes und Ehrung der toten Kameraden des Weltkrieges, erläuterte Gauaufseher Wager, Frankfurt a. M., in einem äußerstesselnden Referat Werdegang und eingetretene Unzulänglichkeiten bzw. Mängel in der Betreuung der Kriegsopfer, wobei er einzelne erschütternde Beispiele anführte. Referent stellte die baldige Herausgabe eines neuen Verordnungsgegesetzes in Aussicht, das mit vereinfachtem Verwaltungsapparat durchzuführen sei. Die auf diese Weise in der Verwaltung erzielten Ersparnisse könnten alsdann zur Beseitigung von großen Härten und Rentenaufbesserungen verwendet werden. Es gelte jetzt im Sinne der neuen Zeit auch für die Kriegsopfer, einmütigem Wirken zusammenzustehen. Die Ausführungen wurden mit großem Beifall aufgenommen. Der Ortsgruppenvorstand setzt sich wie folgt zusammen: Gustav Ried, Obmann; Willi Müller, Stellvertreter; Wilhelm Schultheiß, Kassenwart; Peter Rüb, Protokollführer, und Frau Berta Schmidt als Vertreterin der Hinterbliebenen. Stellvertreter Müller weist noch darauf hin, daß dank Entgegenkommens der Stadtverwaltung im städtischen Gebäude in der Schulstraße zwei Räume zur Verfügung stehen, in denen vorläufig an zwei Wochenenden (Dienstag vormittags und Donnerstag nachmittags) Rat und Auskunft für die Mitglieder erteilt werden kann. Mit einem dreifachen „Sieg-Heil“ auf den Führer Adolf Hitler, Volk und Vaterland, schloß der Ortsgruppenobmann G. Ried die imposante Versammlung.

# Aus Bad Homburg

## Öbrings Fahrt durch Bad Homburg.

Wie die Vorgänge bei der Einführung des Prinzen Philipp von Hessen als Oberpräsident in Kassel ein außergewöhnliches Gepräge trugen, so gestaltete sich auch die Fahrt des Reichsministers Öbring und des Oberpräsidenten durch die Provinz zu einem Ereignis besonderer Art. Die für die Durchfahrt der Wagen durch die einzelnen Städte und Ortschaften festgesetzte Zeit konnte aus mancherlei verständlichen Gründen nicht eingehalten werden, sei es durch unvorhergesehene Verzögerungen, sei es durch persönliche Wünsche einzelner in der Bewegung bedeutender Personen.

Unsere Stadt prangte bereits am Mittwoch in Flaggenpracht und dieser steigerte sich in den Nachmittagsstunden des Donnerstag zu dem in letzter Zeit oft beobachteten Farbenbild. Gegen 7.30 Uhr rückten SA und SS an und nahmen Aufstellung. Dann füllten sich die Durchfahrtsstraßen, sodaß SA und SS zur Absperzung der Fahrbahn herangezogen werden muß. Sturmbann 2/188 hat seine lokalen Formationen herangezogen, der Motorsturm ist den hohen Herrschaften bis zur Saalburg entgegengefahren, um dann Ehrenbegleitung zu bilden. Enttäuschung fehlt ein, als gegen 9 Uhr bekannt wird, daß die Abfahrt noch nicht von Wehlar erfolgt sei. — Stühle und Bänke werden auf die Straße gebracht um das Warten an dem warmen Sommerabend noch angenehmer zu gestalten. — Dann Nachrichten aus Braunfels, Wehlburg. Es wird immer später, Ullingen meldet Durchfahrt gegen 10 Uhr. Hier Begrüßung durch Kreisleiter Lommel, der den Minister bittet, die Wiederaufrichtung des Kreises Ullingen prüfen zu wollen. Öbring sagt die Prüfung zu und sagt wörtlich: „Ich denke, was das Volk will, wird gemacht.“ Weiter gehts. Die Spannung steigert sich. Bald nach 10 Uhr Meldung von der Saalburg: Durchgefahren. Jetzt ist alles lebendig. In Dornholzhausen muß noch erst ein Blumenstrauß abgegeben werden; dann Hellrufe vom Schulberg her. Vom Rathaus stehen beide Stadtparlamente. Hier ist das Gedränge am größten. Vielleicht erwartet man einen Haß und Begrüßung. Beides sind nicht vorgekommen. So rollen die Wagen in langsamster Fahrt die Straße hinab, von allen Seiten stürmisch begrüßt. Zunächst Sturmbannführer Keller zur Eröffnung, dann folgt der Wagen des Reichsministers und Oberpräsidenten. Beide grüßen und winken. Blumensträuße werden trotz Verbots von der begeisterten Menge zugeworfen. Reichsstatthalter Sprenger steht aufrecht im Wagen und grüßt. Später ebenso Oberbürgermeister Dr. Krebs und Bürgermeister Vinder. Auffallen weiter Landgraf von Hessen, Prinz Wolfgang, Gruppenführer Beckerle, Kreisleiter Kramer, Gaupropagandaleiter Müller-Scheid, ferner Standerführer, Kreisleiter. Hinterher ein Schwarm von Begleitwagen. Die Stimmung ist trotz des langen Wartens ausgezeichnet. Es ist ein Ereignis. Alles geht ohne Zwischenfall ab und bald haben sich die Straßen geleert. Bad Homburg hat seine Ruhe wieder.

## Der Verkehrslärm muß verschwinden.

Der Verkehrslärm ist zu einer Plage der Menschen geworden. Er stört die Ruhe, untergräbt Arbeitslust und Gesundheit. Das trifft in erhöhtem Maße auf eine Kurstadt zu, wo Kranke und Erholungsbedürftige Genesung suchen. Wenn in Bad Homburg nicht jeder dazu beiträgt, daß Lärm vermieden wird, dann ist es unausweichlich, daß die Bedeutung Bad Homburgs als Kurstadt zurückgeht.

Wohl belästigender und schädlicher als der Lärm ist aber der Staub, der durch die lauten Auspuffgeräusche der Kraft-, Kleinkraftwagen, Kraftfahrräder und Kleinwagen verursacht wird. Durch die zahlreichen und zum Teil erheblichen Straßenstaubungen in Bad Homburg wird dieser Lärm noch begünstigt.

Auch der Auspufflärm läßt sich auf ein erträgliches Maß herabmindern, wenn der Fahrer und Fahrzeughalter die Lärmverhütungsregeln befolgt.

Die Uebertretung dieser Regeln ist mit Geldstrafe bis zu 150 RM. oder entsprechende Haftstrafe bedroht. Bei nicht ausreichenden schalldämpfenden Mitteln kann neben dieser Strafe das Kraftfahrzeug vom Verkehr ausgeschlossen werden.

**Harry Cobler im Kurhaus-Kasino.** Wie bereits mitgeteilt, gastiert Harry Cobler Sonnabend, den 10. Juni, im Kurhaus-Kasino. Wir bringen hier einige Kritikauszüge der einzelnen Städte wo Harry Cobler gastierte: Berlin: Ein Tanzparodist, wie er so leicht nicht wieder zu finden ist, dem nicht nur das Quecksilber in jedem Gliede seines beweglichen Körpers zu liegen scheint, sondern der auch mit Gefühl und Humor mitreißt. Sponlan anhaltender Beifall. — München: Harry Cobler, das Groteske vom Grotesken, das Publikum gaudelte! — Breslau: Einer der ganz Großen. Seine Tanzparodien sind der Höhepunkt des Programms! — Düsseldorf: Das Publikum überschüttete ihn mit Beifall! — Leipzig: Harry Cobler schlägt durch, und ruft Begeisterung hervor, wie es nur eine eckige, konnte Leistung zu Wege bringt. Aus obigen Kritiken ersieht man, daß der Sonnabend im Kurhaus-Kasino ein ausgezeichnetes zu werden verspricht, zumal das übrige Programm auf einer hohen Stufe echter Kleinkunst steht. Zum Tanz spielt die beliebte Kapelle Burkart. Die Leitung liegt bei Peggy und Peter Kante. Tischbestellungen erbelen.

**Schwerer Sturz vom Fahrrad.** Kurz vor Obereschbach stürzte eine 24jährige Radfahrerin aus Kloppeheim so schwer, daß sie mit einem Schädelbruch ins Allgemeine Krankenhaus eingeliefert werden mußte. Der Zustand der Verunglückten bietet zu den größten Besorgnissen Anlaß.

**Verlängerung der Ausstellung „Bildkunst aus Homburger Privatbesitz“ bis zum 18. Juni.** Die erste diesjährige Ausstellung in Bad Homburg hat in weiten Kreisen so starken Widerhall gefunden, daß ihre Verlängerung bis zum 18. Juni beschlossen worden ist. Durch die Verlängerung ist die Möglichkeit geboten, auch Schulklassen noch nach den Pfingsttagen mit den ausgestellten Kunstwerken bekanntzumachen.

**Vorträge über germanische Kultur und Weltgeschichte im Kurhaus Bad Homburg.** Um der Ausstellung „Allgermanische Kultur“, die am 25. Juni eröffnet wird und die Sommermonate über geöffnet bleibt, eine verständnisvolle Aufnahme und einen starken Widerhall zu geben, veranstaltet die Kurverwaltung eine Reihe von Lichtbildervorträgen, in denen Forscher über ihr Arbeitsgebiet in gemeinverständlicher Form und unter Bezug auf die Ausstellung berichten. An erster Stelle spricht am 20. Juni Arno Steinert-Grankfurt über „Germanische Urglauben“. Herr Steinert, anleitender Stelle im Frankfurter Kampfbund für deutsche Kultur tätig, ist Mitglied der Gesellschaft der Freunde der deutschen Vorgeschichte (Sitz Delmold) und wird über den Glauben unserer Väter, wie er nach den letzten Forschungen uns erscheint, sprechen. Am 27. Juni hält Dr. H. Zelt einen Lichtbildervortrag über „Frühgermanische Kultur“. Dr. Zelt, der Vetter der Römisch-germanischen Kommission des Archäologischen Instituts des Deutschen Reiches wird an Hand der in letzter Zeit so erfreulich angewachsenen Bodensunde das Bild der germanischen Kultur bis hinein ins hohe Mittelalter, bis zu den Wikingern, verfolgen. An dritter Stelle wird Dr. v. Hoff am 11. Juli über den „Germanischen Charakter der mittelalterlichen Kunst“ sprechen. Der Vortragende, der auch in diesem Jahr die Homburger Ausstellung aufbaut, wird den germanischen Bestandteil in der abend-ländischen Kunst des Mittelalters vor allem an im Lichtbild gezeigten Beispielen der Baukunst und der Bildkunst erläutern. Die Vorträge stehen in innerer Beziehung zu der Frühgeschichte unseres Volkes, von der die Ausstellung ein Bild vermittelt. Der Besuch der ganzen Vortragsfolge empfiehlt sich. Der Eintritt beträgt 40 Pfg., Kurkarteninhaber und Kurhausabonnenten haben freien Eintritt.

**Reit- und Fahrturnier.** Der Turnerausichuß des Homburger Reit- und Fahrclubs hat den Termin für das diesjährige große Reit-, Fahr- und Spring-Turnier zu Bad Homburg auf den 22. und 23. Juli festgelegt. Die Ausschreibungen werden in den nächsten Tagen erfolgen. Das Programm wird sehr abwechslungsreich sein und auch eine Anzahl Schaunummern enthalten. Die ländlichen Reitervereine des Nassauischen Landesverbandes werden in geschlossenen Gruppen teilnehmen. Weiter wird eine aus ca. 40 Reitern bestehende Abteilung der berittenen Schuttpolizei und außerdem werden starke Abteilungen der berittenen SA und SS und des Stahlhelms ihr reitertliches Können zeigen. Offiziere der Reichswehr und der Polizei sowie bekannte Zirkusreiter werden die Springkonkurrenzen bestreiten; auch die ländlichen Reiter werden mit ihren Gebrauchspferden Sprungwettbewerbe austragen.

**Die hiesige Ortsgruppe des D.S.V.** führt heute abend 8 Uhr im Saale des Gasthaus zum Römer in der Elisabethstraße eine große öffentliche Kundgebung für alle Kaufmannsgehilfen durch. Ueber das Thema: „Die Kaufmannsgehilfen im nationalsozialistischen Staat“ spricht Pg. Fritz Kolhaar, Kreisgeschäftsführer des D.S.V. Außerdem werden Ansprachen gehalten von Pg. Rich. Harbl, Kommissarischer Bürgermeister. Diese große Kundgebung, zu der alle kaufmännischen Angestellten der weiteren Umgebung erwartet werden, wird durch deutsche Marschmusik, ausgeführt von der Feuerwehrkapelle, umrahmt. Unkostenbeitrag 20 Pfg.

— **Einsichtung von Marktfahrten.** Der Reichsverkehrsminister hat den Länderregierungen in einem Schreiben mitgeteilt, daß er mehr oder weniger regelmäßige Marktfahrten von Kraftverkehrsunternehmen, bei denen die Beförderung von Vieh oder anderem Marktgut die Hauptzweck ist, jumeist für genehmigungspflichtig erklärt. Da aber die mit der Vieh- oder Marktgutbeförderung verbundenen Fahrten der Bevölkerung vielfach große Vorteile bieten und in der Regel ohne Bedeutung für den allgemeinen Verkehr sind, empfiehlt der Reichsverkehrsminister, Anträge auf Erteilung der Genehmigung solcher Marktfahrten entgegenkommend zu behandeln.

## Sportnachrichten.

### Schmeling k. o.

**Der Kampf in der 10. Runde abgebrochen.** Max Baer hat die große Chance, die sich ihm gleichsam über Nacht mit einem Siege gegen Max Schmeling bot, wahrgenommen. In einem mit unerhörtem Tempo durchgeführten Kampf gelang es ihm, in der 10. Runde Schmellings Deckung wieder einmal zu durchbrechen und ihn, dessen linkes Auge bereits geschlossen war, erneut mit seiner unheimlich harten Rechten auf den Boden zu zwingen. Max Schmeling erhob sich zwar noch vor „neun“ vom Boden. Doch sofort fehlte Baer mit einem neuen Trommelfeuer von Haken und Geraden ein, dem Schmeling nichts mehr entgegenzusetzen hatte. Er war geschlagen! Und der Ringrichter brach den ungleich gewordenen Kampf noch vor Ablauf der 10. Runde ab. Max Baer war Sieger geblieben. — Durch diesen Niederschlag im Freilaufing des New Yorker Yankee-Stadions verlor der deutsche Meisterbayer viel, wenn nicht alles. Der noch junge Kanadler hat für lange Zeit, vielleicht für immer Schmellings Wünsche abgestoppt, sich noch einmal mit dem Titel eines Weltmeisters aller Kategorien schmücken zu können. An die Stelle des kühl überlegenden, routinieren Technikers ist der ungestüme Max Baer getreten, um mit Jack Shaarkey demnächst den Endkampf auszutragen.

## Bekanntmachung.

Es ist dem Sonderkommissar mitgeteilt worden, daß sich noch Waffen (Schuß- und blanke Waffen) und Munition in Verstecken bzw. in Händen von Privatpersonen befinden, die aus Furcht vor Bestrafung noch nicht abgeliefert wurden.

Um diesen Volksgenossen eine Ablieferung ohne Bestrafung zu ermöglichen, wird hiermit bekannt gegeben:

1. Wer verbotene Waffen besitzt oder versteckt hält, kann diese bis zum **20. 6. 1933** einschließlich bei jeder SA- bzw. SS-Dienststelle abgeben oder abgeben lassen.
2. Der Abliefernde wird nicht nach seinem Namen oder Herkunft der Waffen gefragt; sollte trotzdem der Namen des Abliefernden bekannt werden, so wird Anzeige nicht erstattet; mit den zuständigen Polizeidienststellen ist deshalb Rücksprache genommen worden.
3. Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß ein jeder der von dem Vorhandensein verbotener Waffen und Munition Kenntnis hat, dies angeben muß. Der Name des Anzeigers wird nicht erfragt und, sofern er bekannt sein sollte, nicht veröffentlicht.
3. Eine Verfolgung oder Benachteiligung irgendwelcher Art oder gemäß Ziffer 1 oder 2 handelnden Personen, insbesondere seitens der SA und SS wird nicht eintreten; dies wird ausdrücklich zugesichert.

Wer diese letzte Möglichkeit, in Befolgung vorstehenden Aufrufs der Strafe zu entgehen, nicht ausnützt, wird der vollen Strenge des Gesetzes ausgeliefert werden.

Ihn wird bei Bekanntwerden seines Namens auch der Zorn der deutschen Volksgenossen treffen, die Ruhe und Ordnung wollen.

Frankfurt a. M. den 7. 6. 1933.

Für die Richtigkeit: Der Beauftragte des Obersten  
gez. Keller, Sturmführer SA-Führers im Bereich der  
Untergruppe (Gausturm) HNS  
gez. Bederle, Gruppenführer

Ablieferungsstelle in Bad Homburg:

Dienstzimmer des Sturmbanns 2/188, Promenade 39 (Miramonte).

Ablieferungsstelle in Oberursel:

Führer des Sturmes 14/188, Ehele, Oberhöchster  
Haderstr. 33 I, abends von 6—8 Uhr.

**Die Straße ist kein Spielplatz für Kinder!**  
Das schöne Wetter lockt die Kinder wieder aus den Häusern. Dieser Drang ins Freie ist durchaus zu verstehen und richtig, bringt aber die Kinder in große Gefahren und richtig, bringt aber die Kinder in große Gefahren, wenn sie die Straße als Spielplatz, vorzugsweise zum Ballspiel, auswählen. Die Eltern sollten den Kindern das Spielen auf der Straße verbieten um sie auf Spielplätze schicken, da die Kinder nicht allein sich selbst gefährden, sondern mit dem Werfen von Bällen usw. sehr leicht auch andere Menschen verletzen oder auf sonstige Art schädigen können. Besonders der Koller bedeutet auf der Fahrbahn große Verkehrsgefahr. Für solche Handlungen der Kinder werden dann die Eltern oder andere aufsichtspflichtigen Personen, die es an der erforderlichen Aufsicht haben lassen, zur Verantwortung gezogen. Bei eintretenden Körperverletzungen können außerdem für diese weitgehende zivilrechtliche Schadenersatzverpflichtungen entstehen.

## Familien-Nachrichten.

### Sterbefälle.

Hans Albrecht von Appen, 75 Jahre, Bad Homburg. Die Einäscherung findet am Montag, 12. Juni, im Krematorium Frankfurt am Main statt. — Georg Löw, 24 Jahre, Bad Homburg. Beerdigung: Samstag, 10. Juni, nachmittags 3 Uhr, auf dem Waldfriedhof.

## KIRCHLICHE ANZEIGEN.

Gottesdienste in der evangelischen Erlöserkirche.  
Am Freitag, dem 9. Juni 1933, Vorbereitung zum Abergottesdienst im 2. Pfarrhause.

## Kurverwaltung Bad Homburg.

### Veranstaltungen:

Ausstellung im Kurhaus (1. Stock):  
„Bildkunst aus Homburger Privatbesitz“  
täglich geöffnet von 10—13 und 15—19 Uhr.

Freitag, 9. Juni: Von 7.30—8.30 Uhr an den Quellen Frühkonzert.

Von 16—17.15 und 20—22 Uhr im Kurgarten Konzerte des Kurorchesters.

Von 17.15—18.45 Uhr Tanz-See. Leitung Peggy und Peter Kante.

Samstag, 10. Juni: Von 7.30—9 Uhr Frühkonzert an den Quellen.

Von 16—17.15 und 20—22 Uhr im Kurgarten Konzerte des Kurorchesters.

Ab 21 Uhr: Lustiger Abend im Kurhaus-Kasino.

Von 17.15—18.45 Uhr Tanz-See. Leitung Peggy und Peter Kante.

Sonntag, 11. Juni: Von 8—9 Uhr an den Quellen Frühkonzert.

Von 11—1 Uhr im Kurgarten Roter Kreuz-Tag. Doppelkonzert.

Ab 3 Uhr im Kurgarten: Deutscher Automobil-Schönheits-Wettbewerb.

Von 16—18 Uhr Konzert des Kurorchesters.

Von 16.30—18.30 Uhr im Kurhaus-Kasino Tanz-See. Leitung: Peggy und Peter Kante.

Von 20—22 Uhr Abendkonzert des Kurorchesters. Leuchtfontäne.

Das „Kurhaus-Kasino“ ist täglich geöffnet (außer Montags). Künftliche Leitung: Peggy und Peter Kante. Tanzkapelle Burkart.

Verantwortlich für Schriftleitung, Druck und Verlag:  
Fritz W. A. Krägenbrink, Bad Homburg, Telefon 2707.

Druck und Verlag: Otto Wagenbreth & Co., Bad Homburg.



# Rad Somburger Neueste Nachrichten

Beilage zu Nr. 132 vom 9. Juni 1933

## Gedenktage

10. Juni

Der Physiker Andre Marie Ampere in Marseille gestorben.

Der Maler und Architekt Paul Schulze-Naumburg in Naumburg geboren.

Gründung der Universität Frankfurt am Main.

Sonnenaufgang 3.37.

Sonnenuntergang 20.21.

Mondaufgang 23.05.

Monduntergang 5.24.

## Deutschlands Friedensgesinnung

Anerkennung Mussolinis für die Politik Hitlers. — Keine europäische Politik ohne Deutschland.

Rom, 8. Juni.

Im Senat hielt Mussolini eine Rede über den Viererpakt, die größte Beachtung gefunden hat. Er ging aus vom Locarnovertrag und von seiner eigenen denkwürdigen Rede vom Oktober vorigen Jahres in Turin, in der er die Verständigung zum erstenmal vertreten hatte. Mussolini stellte dann den ursprünglichen Text seines Entwurfs neben den jetzt paraphrasierten Text nebeneinander; sie stimmten in den beiden Hauptgrundlagen einer wirksamen politischen Zusammenarbeit und einer Friedenspolitik überein. Manche Opposition gegen den Pakt sei mehr die Folge einer emotionalen Reaktion als einer wohlbedachten Überlegung der Wirklichkeit gewesen. Das gelte insbesondere in Bezug auf den Einwand, es solle mit dem Viererpakt eine Staatenhierarchie geschaffen werden. In Wirklichkeit bestünde bereits eine derartige Hierarchie unter den vier westeuropäischen Mächten. Sie habe sich geschichtlich entwickelt und werde sogar im Völkerbundspakt durch Auszeichnung dieser vier Staaten mit ständigen Ratsitzen anerkannt. Der Viererpakt erwidere alle im Völkerbundspakt und den sich an anschließenden Pakten enthaltenen Grundzüge, und zielt darauf hin, das Gleichgewicht zwischen allen diesen Artikeln wieder herzustellen.

Die in einigen Ländern vor sich gehende antirevisionistische Kampagne vergesse die von Benesch gemachten Zugeständnisse, die nicht als Antirevisionismus für alle Zeiten gelten sollte, sondern jeden Revisionsversuch von vornherein, zu vor gegebenen Umständen abhängig mache, nämlich allgemeine Ruhe, der Möglichkeit von Gegenleistungen und von dem tatsächlichen Ausmaß der Revision.

Die Erklärung vom 11. Dezember 1932 über die Gleichberechtigung Deutschlands müsse eine faktische Bedeutung erhalten.

Sollte Deutschland inmitten eines vollgerüsteten Europa ganz entzweifelt bleiben, so wäre die Anerkennung der Gleichberechtigung eine Ironie.

und von seinem gleichberechtigten Platz im Völkerbundsrat ließe nur der Schein übrig.

Mussolini ging dann auf die Haltung der Regierungen während der Verhandlungen über den Viererpakt ein. Die günstige Haltung, die England sofort zu dem Viererpakt einnahm, habe den Erfolg sichergestellt. Die französische Regierung habe sich dem Pakt nie widersetzt. Sie habe, was vollkommen natürlich sei, ihn genau durchprüfen wollen und habe dann anerkannt, daß er für Europa eine lange Friedensperiode sicherstellen kann. In der gebesserten Atmosphäre des Viererpaktes sei die von Herriot geforderte Liquidation der besonderen Angelegenheiten, die

### Italien von Frankreich

kennen, vollkommen erreichbar, wie andererseits auch jene Fragen, die Deutschland und Frankreich angehen, und zwar auf dem Wege von zweiseitigen Übereinkommen, die im Rahmen und im Geiste des Paktes erfolgen würden.

Vom gleichen Wunsch der Zusammenarbeit befeuert war auch die Haltung Deutschlands. Die Rede Hitlers vom 17. Mai war mutig und beruhigend. Indem Hitler an der Ausarbeitung des Paktes weitestgehend mitgewirkt hat, hat Deutschland konkrete und greifbare Beweise dafür geliefert, daß es nicht den Krieg, sondern einen aufbauenden Frieden im Inlande wie im Auslande anstrebt. Eine wirklich europäische Politik zur Aufrechterhaltung des Friedens ist weder ohne Deutschland, noch gegen Deutschland möglich.

Im Geiste des Viererpaktes, so sagte Mussolini weiter, sei der Gedanke einer Zusammenarbeit mit allen anderen Staaten, ob großen oder kleinen, besonders aber mit den Vereinigten Staaten von Amerika, ohne weiteres enthalten. Die italienische Regierung beabsichtige mit dem Viererpakt eine Tat des gefunden politischen Realismus zu vollbringen, aber ohne irgend eine besondere Frage damit auf die Tagesordnung bringen zu wollen. Der Viererpakt erstrebe eine neue politische Atmosphäre an.

## Genugtuung in Paris

Eine Havas-Aussendung. — „Nichts geopfert!“

Paris, 8. Juni.

In einer Aussendung der Havasagentur zum Viererpakt wird erklärt, daß die Paraphierung in Paris mit Genugtuung aufgenommen worden sei. Dieses wichtige diplomatische Ereignis stelle nach Ansicht der französischen Regierungskreise nur eine erste Etappe zu einer Entspannung der europäischen politischen Lage dar. Bereits jetzt noch vor der endgültigen Unterzeichnung würden Verhandlungen aufgenommen werden, um die praktische Bedeutung des Paktes festzulegen.

Diese Verhandlungen würden auch auf eine Besserung der französisch-italienischen Beziehungen und alsdann der Beziehungen zwischen Italien und der Kleinen Entente abzielen.

Die Bedeutung, die man dem Abschluß des Paktes der Zusammenarbeit der vier Großmächte beimesse, gehe auf

den ständigen Wunsch sämtlicher französischen Regierungen zurück, unaufhörlich die Verständigungsmöglichkeiten mit allen Ländern zu erweitern.

ohne jedoch irgend etwas von den bereits bestehenden Abkommen und Verträgen zu opfern.

Aus diesem Grunde werde schon in den nächsten Tagen oder nach Unterzeichnung des Paktes die französische Regierung in einem an die Regierungen der Kleinen Entente gerichteten Schreiben die Versicherungen und Garantien bestätigen, die Paul-Boncour mündlich in Genf dieser Tage den Vertretern Südlamiens, Rumäniens und der Tschechoslowakei gegeben habe.

Die Blätter stellen die Besserung der französisch-italienischen Beziehungen in den Vordergrund, die sich aus dem Viererpakt ergebe und die Mussolini im italienischen Senat ganz besonders hervorgehoben habe.

## Die Aufnahme in England

London, 8. Juni.

Zur Paraphierung des Viererpaktes führt der konservative „Daily Telegraph“, der sich von Anfang an mit Nachdruck für den Pakt eingesetzt hatte, aus, daß die Hauptschwierigkeiten während der letzten zwei Monate von Frankreich gekommen seien, so daß die ständigen Änderungen und die lebhafteste Abneigung gewisser Kreise, freimütig von Tatsachen zu sprechen, Enttäuschung und Beunruhigung hervorgerufen haben. Das Blatt gibt ferner zu, daß — äußerlich betrachtet — der Pakt sich erheblich von dem ursprünglichen Entwurf unterscheiden, glaubt aber, daß Mussolini mit Recht sagen konnte, der Gedanke des Entwurfs sei unverändert geblieben.

Die Möglichkeit einer Vertragsrevision sei durch Bezugnahme auf die Völkerbundsatzung abgegrenzt worden. Eine gleiche Behandlung sei der ursprünglichen Bezugnahme auf die militärische Gleichberechtigung zuteil geworden. Sie sei nicht mehr direkt erwähnt, aber Artikel 3 gebe Raum für die Geltendmachung der deutschen Forderung, falls in Genf keine Einigung erzielt werden sollte.

Der sozialistische „Daily Herald“ will aus dem Wortlaut des Paktes den Schluß ziehen können, daß die Mächte bereits mit einem Fehlschlagen der Abrüstungskonferenz rechneten.

## Garantien gegen Revisionsversuch

Belgrad, 8. Juni. Außenminister Djacic beantwortete im Abgeordnetenhaus eine Interpellation über die Ziele des Viererpaktes.

Der Außenminister erklärte, die Kleine Entente habe formelle Garantien von der französischen Regierung gegen jeden Revisionsversuch erhalten, die derart seien, daß der Viererpakt kein Abkommen werden könne, das direkt oder indirekt auf eine Revision der Grenzen der Staaten der Kleinen Entente ausginge.

## Polen ärgert sich

Warschau, 8. Juni. Die Paraphierung des Viererpaktes wird in der polnischen Presse noch wenig kommentiert. „Głos Poranny“, ein im Regierungslager stehendes Blatt, nennt den Pakt eine „papierne Kombination“, die jeder tatsächlichen Macht entbehre und in der Praxis undurchführbar sei. Der Pakt sollte den Frieden gewährleisten; inzwischen fördere er Unruhe und Zerklebung. In deutscher Hand werde der Pakt zu einem Werkzeug, um den europäischen Mächten Zugeständnisse abzuwingen.



Englische Sportflieger in Berlin.

Nach einem Besuch des Rheinlandes und der Junkers-Werke in Dessau sind 24 englische Flieger in der Reichshauptstadt eingetroffen, wo die Engländer Gäste der Reichsregierung sind. Unser Bild zeigt den Führer des Sportflugzeuggeschwaders Lindsay Eberard.

## Englische Flieger beim Kanzler

Gegenseitige Achtung die beste Grundlage.

Berlin, 8. Juni.

Die in Berlin weilenden englischen Sportflieger wurden in der Reichskanzlei durch den Reichskanzler Adolf Hitler empfangen. Nach der Vorstellung der englischen Flieger und Fliegerinnen nahm der Kanzler das Wort zu einer Ansprache, die wiederholt durch die lebhafteste Zustimmung der englischen Gäste unterbrochen wurde. Reichskanzler Adolf Hitler gab seiner besonderen Freude über den Besuch der englischen Sportflieger Ausdruck und sprach die Hoffnung aus, daß die englischen Gäste die besten Eindrücke von Deutschland mit nach Hause nehmen würden. Als deutscher Soldat habe er persönlich während des Krieges in Flandern Gelegenheit gehabt, die Leistungen der englischen Flieger zu bewundern. Er sei überzeugt, daß auch die englischen Gäste, soweit sie damals an der Front gewesen seien, in gleicher Weise Achtung vor der Ritterlichkeit der deutschen Gegner empfunden hätten.

Das aufrichtige Gefühl dieser gegenseitigen Achtung bilde die zuverlässigste Grundlage für die politischen Beziehungen der beiden großen armenischen Nationen in den

kommenden Jahren. Die englischen Gäste hatten nach jeiton ein Bild davon machen können, daß nicht Terror deutsches Leben beherrsche, sondern daß hier ein Volk sich selbst wiedergefunden habe. Er begrüßte die englischen Gäste auch namens der großen nationalsozialistischen Bewegung, die den Willen habe, den Geist der Verbundenheit zwischen den beiden Nationen hochzuhalten.

## Internationale Arbeitskonferenz

Der erste Zwischenfall. — Ley gegen die Margistengruppe. Genf, 8. Juni.

Die 17. Internationale Arbeitskonferenz hat begonnen. Von den 56 Mitgliedsstaaten sind 47 Staaten vertreten. Der deutschen Delegation, die von Ministerialdirektor Engel vom Reichsarbeitsministerium geführt wird, gehören als Vertreter der Arbeitgeber Kommerzienrat Boppel, als Arbeitnehmervertreter der Führer der Deutschen Arbeitsfront Dr. Robert Ley an. Diesen drei deutschen Hauptdelegierten sind zahlreiche technische Sachverständige beigegeben.

Zum Vorsitzenden der Konferenz wurde einstimmig der italienische Senator Micheli gewählt. Als der französische Sozialistenführer Jouhaux die Erklärung abgab, daß die Arbeitnehmergruppe sich bei der Wahl der Stimme enthalten würde, erklärte der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, zur Tribüne, um in einer kurzen Erklärung festzustellen, daß die Arbeitnehmervertreter der deutschen Delegation die Erklärung des Herrn Jouhaux nicht billigten.

Im Namen der Deutschen Arbeitsfront und der 10 Millionen organisierten deutschen Arbeiter sprach er sich für die Wahl des italienischen Vertreters aus, weil die deutschen Arbeiter in ihm das befreundete Italien ehren wollten.

## Ein margistischer Vorstoß

In der nichtöffentlichen Sitzung der Arbeitergruppe kam es zu scharfen Zusammenstößen zwischen der sozialistischen Mehrheit und den deutschen und italienischen Arbeitervertretern. Die Vertreter der Amsterdamer Internationale richteten ihre Gewaltspolitik, der in den letzten Jahren der faschistische Vertreter fortwährend ausgeübt war, auch gegen die von der Deutschen Arbeitsfront entsandten Vertreter.

Die Mehrheit lehnte es ab, in die Arbeitsausschüsse der Konferenz die deutschen und die italienischen Vertreter als stimmberechtigte Mitglieder zu entsenden. Der Antrag Dr. Leys, die Ausschüsse wie in den früheren Jahren zu befehlen — die deutschen Arbeiterdelegierten waren auf den früheren Konferenzen in elf von zwölf Ausschüssen vertreten — wurde abgelehnt.

Die Mehrheit lehnte es auch ab, den früheren freien Gewerkschaftler Leuchner (vormals hessischer Innenminister. Die Red.), der von der Arbeitergruppe selbst in den Verwaltungsrat des Internationalen Arbeitsamtes delegiert worden war, als deutschen Arbeiterdelegierten in die Kommissionen zu entsenden. Dr. Ley und der faschistische Delegierte Luigi Razza protestierten aufs heftigste gegen diese brutale Unterdrückung der Minderheit seitens der Mehrheit. Ohne daß der Vorsitzende, der belgische Sozialistenführer Merens, einschritt, wurden Schimpfworte gegen den deutschen Vertreter laut.

Dr. Ley ersuchte den Vorsitzenden vergebens, ihn gegen Beleidigungen in Schutz zu nehmen. Merens erwiderte in gereiztem Tone, er verbitte sich jede Beleidigung seitens des deutschen Vertreters. Daraufhin erklärte Dr. Ley, die Würde seines Landes verbiete ihm, sich an der Diskussion weiter zu beteiligen.

## Erste Landung auf der „Westfalen“

Berlin, 8. Juni. Im Rahmen der zurzeit von der Deutschen Luftfahrt unternommenen praktischen Versuche für den Betrieb einer Luftpostverbindung nach Südamerika hat das Dornier-Wal-Flugboot D 2060 „Monsium“ zum ersten Male den Südatlantik zwischen Boshurst (westafrikanische Küste) und Natal (Brasilien) überquert. Der Atlantikflug wurde in der vorgesehenen Weise in zwei Etappen mit einer Ziellandung bei dem vom Norddeutschen Lloyd gecharterten und als Flugstützpunkt in der Mitte des Südatlantik kreuzenden Dampfers „Westfalen“ durchgeführt.

## Fassadenkletterer Rahner erschossen

Dresden, 8. Juni. In der Nacht wurde ein wilder Diamantenhändler, der auf der Straße Edelsteine zum Verkauf anbot, von einem Polizeibeamten zur Rede gestellt und, da er mit einem Revolver gegen den Beamten vorging, im Handgemenge durch einen Schuß in den Kopf getötet. Die Ermittlungen der Dresdener Kriminalpolizei haben jetzt ergeben, daß der Erschossene der berühmte Fassadenkletterer Willy Rahner aus Berlin ist.

## Wieder Großfeuer in Bremerhaven

Zwei große Schuppen im Hafen abgebrannt.

Bremen, 8. Juni. Das letzte Großfeuer in Bremerhaven ist noch nicht ganz gelöscht, und schon ist in nächster Nähe dieser Brandstelle, unmittelbar gegenüber dem Feuerdepot, wieder ein Brand von noch gewaltigeren Ausmaßen zum Ausbruch gekommen.

Ein Schuppen, in dem Fischmehl in großen Mengen gelagert wird, stand plötzlich in hellen Flammen, die sofort auf den neben dem Schuppen errichteten provisorischen Baumwollschuppen übergriffen. Den gemeinsamen Bemühungen der Bremerhavener und Wesermünder Feuerwehren sowie der Schupo und der SA gelang es, das Feuer in die Gewalt zu bekommen, so daß die Gefahr eines weiteren Umfischgreifens als beseitigt betrachtet werden kann. Zwei Schuppen, in denen u. a. einige tausend Zentner Fischmehl, eine Maschinenanlage und 3000 Ballen Baumwollwaren lagerten, sind niedergebrannt.

## Pulvermagazin explodiert — 22 Tote

Tokio, 8. Juni. Ein Pulvermagazin ist in Hamamatsu in die Luft geflogen. Durch die Explosion sind, nach den bisherigen Feststellungen, etwa 22 Personen ums Leben gekommen. Die Zahl der Verletzten steht noch nicht fest. Mehr als 50 Flugzeuge wurden zerstört. Drei Schuppen, in denen Kriegsmunition lagerte, ein Pulvermagazin, ein Benzinbehälter und zahlreiche Gebäude sind gleichfalls zerstört.

# Die schwarze Reisetasche

## Der Liebesroman eines ehrenhaften Hochstaplers

VON ERNST OTTO BERGEMANN.

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

3) Nachdruck verboten.

Ob er Margot anrufen sollte? Aber die würde ja auch keine Zeit haben, wie gewöhnlich, und außerdem müßte er, um zu telefonieren, die Treppen hinunter zum Alkoven laden an der Ecke. Mühsam ließ er weiter.

Nachdem er sich durch den politischen Teil mit ziemlicher Schnelligkeit durchgearbeitet hatte, wandte er sich erleichtert der eher verständlichen und ihm näher liegenden Rubrik „Magdeburg und Umgebung“ zu. Er glaubte seinen Augen nicht zu trauen, als er folgende Notiz las:

Beim Ueberstreiten des Hasselbackplatzes wurde gestern in der Mittagsstunde ein später als der Großkaufmann Sven Soop festgestellter, eleganter Herr von einem Autobus ausweichenden Autodrosche umgerissen und erheblich am Kopfe verletzt. Der Ueberfahrene wurde ins Zubenburger Krankenhaus geschafft, wo er noch bewußtlos danielerliegt. Ansehend hat er einen Schädelbruch erlitten. Die Ärzte hoffen, ihn durch eine Operation am Leben zu erhalten; doch sind die Aussichten hierfür gering.

Die schwarze Reisetasche, durchfuhr es Paul blitzschnell. Jetzt wußte er, wo er sie abgeben konnte — nein, mußte! — Heute, am Sonntag? Und was sollte der Bewußtlose mit der Tasche? Lieber sie zurückbringen, wenn der Mann bei Bewußtsein war, wenn er sich persönlich bedanken konnte. Das konnte noch einige Zeit dauern. Schädelbruch, was war das eigentlich? Was konnte man da operieren? Wenn Herr Soop dabei starb, was dann? Wem sollte er dann die Tasche ausbändigen? Ob der Mann verheiratet war? Zu dumm, daß er nicht schwedisch konnte, sicher stand es im Paß. Und was sollte die Frau mit der Tasche? Ach so, der Scheck! Aber wenn er starb, gehörte das Geld doch Zurkoff. Es war doch nur unter der Vorraussetzung gegeben, daß das Geschäft zustande käme. Das Geschäft — was sollte denn daraus werden? Zurkoff würde sich einen anderen suchen müssen, einen anderen Großkaufmann, den der Besitz von ungeahnten Mengen Holz im Kaufhaus interessierte, dem er sich erlauben würde, die Konzeption in beglaubigter Abschrift...

Ein Schreck durchfuhr Paul. Wie, wenn er selbst... Er sprang auf. Das war ja Wahnsinn! Wie sollte er? Paul starrte zum Fenster hinaus. Wenn er hier heraus könnte aus diesem Kleinrentenhaus, aus dieser häßlichen Eintönigkeit, wenn er die grauen Mauern und die Unmenge ungeputzter Fenster nicht mehr sehen mußte!

Wie, wenn er... Aber wie sollte er das machen? Er hatte doch kein Geld. Unwillkürlich sah er an die Reisetasche, die er zufällig gestern gefüllt hatte mit dem Geld, das er morgen wieder auf die Bank tragen würde, um sich zwei Aktien zu kaufen, falls es dazu reichte, hintreiben in die Bank, seine Tretmühle, um, wenn es gut ging, ein paar hundert Mark zu verdienen.

Paul lachte höhnisch. Das reichte nicht für eine Beteiligung an der Konzeption von Herrn Zurkoff! Aber vielleicht war das ganze Projekt Schwindel! Und der Scheck über zwanzigtausend Schweizer Franken? Vielleicht war das ein Adver ohne Deckung?

Wie, wenn er hinführe, während Herr Soop bewußtlos im Krankenhaus lag, und den Schwindel aufdeckte? Soop würde es ihm doch danken, wenn er ihm die Reise ersparte, wenn er zurückkäme und ihm sagte: „Hier haben Sie Ihre Tasche; der Inhalt ist wertlos — ich habe es selbst festgestellt.“

Für die Reise würde sein eigenes Geld jedenfalls reichen und auch noch für den Aufenthalt. Er würde nicht einmal das ganze Geld brauchen!

War hier nicht die Möglichkeit gegeben, sich einen Mann zu verpflichten, der ihm aus Dankbarkeit behilflich sein könnte — nein, müßte —, aus dieser untergeordneten Stellung herauszukommen?

Wenn aber das Geschäft kein Schwindel war, was dann? Wenn er nach Paris käme, sich für Soop ausgab und mit Zurkoff verhandelte? Warum sollte er das nicht können? Wie nachher das Geld aufstreifen, um seine Beteiligung einzuzahlen — das würde sich dann schon finden. Durch Soops Unfall gingen ohnehin Wochen verloren. Er würde ihm den Zeitverlust ersparen, er würde...

Auf einmal durchfuhr Paul ein Gedanke: Der Mann wird ja gar nicht wissen, wo seine Tasche geblieben ist! Er muß ja wenige Sekunden nach Verlassen der Bank überfahren worden sein. Wenn Soop das Bewußtsein verloren und es nach vierundzwanzig Stunden noch nicht wiedererlangt hatte, wird er dann die Erinnerung an die Reisetasche, zum mindestens an ihren Inhalt, behalten haben? Wird er, wenn er in drei, vier Wochen wieder hergestellt ist, überhaupt noch wissen, warum er nach Magdeburg gekommen ist?

Paul riß das Fach seines Schreibtisches auf; zitternden Hände fahen nach dem Paß: er konnte ihn kaum schnell genug entfalten und mit ihm vor den Spiegel stürzen. Abwechselnd blickte er auf die Photographie und in den Spiegel.

Es geht, sagte er laut vor sich hin — es muß gehen. Hier war die Chance, die Chance, auf die er Jahre gewartet. Hier lag sie vor ihm auf dem Tisch, und wenn sie nicht nunte, dann verdiente er sein Glück nicht; die verschonte Chance, groß, reich, mächtig zu werden, zu...

schen und zu befehlen, statt, wie bisher, sich zu ducken und zu gehorchen.

Die Chance gehörte nicht ihm, sie gehörte einem anderen, das war richtig — aber der konnte sie nicht gebrauchen, und er würde sie ihm nehmen. Ja, wenn es darauf ankäme, sie zu stehlen? Stehlen, wie das klang! Stehlen, das tat doch nur Taschendiebe, Einbrecher und Räuber! Und konnte man denn eine Chance stehlen? Stehlen konnte man doch nur Sachen — Geld zum Beispiel. Ja, aber der Scheck? Den würde er doch gebrauchen müssen. Ja, warum eigentlich? Doch nicht für sich, doch nur für die Speise des Geschäftes. Dazu gehörte die Reise nach Paris, ob er sie unternahm oder Herr Soop. Und war es denn so sicher, daß der Scheck in Ordnung war? Unwillkürlich dachte Paul im Bankargon. War es denn so sicher, daß, wenn er ihn präsentierte, die Bank ihn honorieren würde? Er würde mit seinem Geld hinfahren und, wenn nötig, mit seinem Geld wieder zurückkommen. Das Schlimmste, was ihm widerfahren könnte, wäre, daß er auf drei bis vier Tage nach Paris fuhr, ohne etwas zu erreichen.

Und seine Bank? Den ihm zustehenden Urlaub hatte er bereits im Juli gehabt, hatte ihn bei der Großmutter in Gent zugebracht. Richtig, er hatte ja seinen Paß mit dem belgischen Dauervisum. Jetzt noch das französische dazu, und er konnte fahren. Nun nichts mehr überlegen!

Der Paß würde er mitteilen, daß seine Mutter erkrankt sei und ihn zu sich gerufen habe.

Er sah die Türe nach. Mit welchem würde wohl Soop gefahren sein? Doch sicher nur mit dem Zugzug! Wenn er sich das Visum vorher verschaffen wollte, würde er sowieso den Einzug nicht mehr erreichen. Paul riß Hut und Mantel vom Kleiderständer, stürzte die Treppen hinunter, ließ mehr als er ging zur Elektrischen und fuhr zum Hauptbahnhof.

Dort kaufte er ein Fahrtscheinheft nach Paris, bestellte sich ein Bett auf den Namen Sven Soop und wechselte tausend Mark in Frank um. Dann ging er in das Telegraphenamt und gab an seine eigene Adresse eine Depesche mit folgendem Wortlaut auf:

„Mutter schwer erkrankt, komm sofort!“

Dabei beschlich Paul ein unheimliches Gefühl. Mit solchen Dingen sollte man eigentlich nicht spielen, sagte er sich; aber schließlich, die Sache ist ja kein Spaß — sie ist bitter ernst. Was brauche ich nun noch?, überlegte er weiter. Richtig, wenn ich mich für Sven Soop aus Göteborg ausbebe, dann muß ich doch etwas über Schweden wissen. Wo bekomme ich heute, am Sonntag, ein Buch über Schweden her?

Da kam ihm ein erleuchtender Gedanke. Es war erst kurz nach elf Uhr, und Paul hatte noch viel Zeit. Er fuhr mit der Straßenbahn zum Hauptbahnhof zurück; er konnte mit Sicherheit darauf rechnen, dort bei einem Zeitungsverkäufer Reisehandbücher über Schweden zu finden. Und richtig, der Mann hatte mehrere. Auf der Rückfahrt nach Hause vertiefte er sich in das Buch.

Dabei kam ihm eine schreckliche Vorstellung: wie, wenn er mit einem Schweden zusammentraf und dieser ihn schwedisch anredete? Darauf wußte Paul keine Antwort; aber schließlich sagte er sich, daß er nicht jedes Mißverständnis diesem Unternehmen ausschließen konnte. Diese Gefahr mußte er eben mit in Kauf nehmen, ebenso wie ja auch jederzeit die Möglichkeit bestand, daß er einem Bekannten von Soop in die Arme lief und von dem als Betrüger entlarvt wurde.

Als Paul nachmittags nach dem Essen in seinem Zimmer saß, trat, was er vorbereitet hatte, in Erscheinung. Die Klurglocke ertönte heftig; er hörte, wie Frau Muchow nach der Tür schloß, und dann kam sie, eine Depesche in der Hand, mit allen Zeichen des Schreckens zu ihm ins Zimmer.

„O Gott, Herr Westmann — ein Telegramm!“ Warnt blieb sie im Zimmer stehen, um zu sehen, was wohl passiert sein könnte.

Paul nahm die Depesche lächelnd entgegen, öffnete sie und spielte dann der Frau Muchow den Schrecken vor, der sie sich sensationslüstern erhofft hatte.

„Ach, Gott!“ sagte Paul und brachte es stotternd heraus. „Meine arme Mutter — schwer krank — ich muß sofort nach Hause. Wann geht denn ein Zug?“ Er schloß wieder das Kurzbuch aus der Schublade und, nachdem er in Zug gefunden hatte, sagte er zu der immer noch ärtend dastehenden Frau Muchow: „Ich werde mit dem Zug um acht Uhr drei ab Hauptbahnhof fahren.“

„Ach, du mein Gott!“ sagte Frau Muchow. „Soll ich Ihnen helfen? Ich wollte eigentlich nach Neustadt zu einer Freundin zum Kaffee; aber bis sieben Uhr bin ich da zurück.“

Paul sprang auf, spielte den Aufgeregten und hieß sie an, weil er froh war, sie nicht im Hause zu wissen. Und, nachdem er gehört hatte, wie die Klurglocke hinter Frau Muchow zuschlug, machte er sich daran, seinen großen Koffer und den neuen Handkoffer mit dem silbernen Koffer zu packen.

Er wählte sorgfältig die besten Anzüge, vergaß seinen Koffer nicht und nahm die feinste Wäsche aus der Schublade. Zu unterst in den Koffer legte er die schwarze Reisetasche.

tasche, nachdem er den Paß in seine Brieftasche und die übrigen Papiere in seine Aktentasche gesteckt hatte.

Inzwischen war es dunkel geworden. Paul trug die vollgepackten Koffer die Treppen hinunter und brachte sie in einer Drosche — so verschwenderisch ihm das auch vorkam — nach der Aufbewahrungsstelle im Hauptbahnhof. Frau Muchow durfte ihn nachher, wenn er angeblich zum Eilzug ging, nicht mit den beiden schweren Koffern fortgehen sehen.

Als Frau Muchow um sieben Uhr wiederkam, stand Paul bereits in Mantel und Hut, mit der Aktentasche unter dem Arm, an seiner Zimmertür.

„Ich gehe schnell noch etwas essen“, sagte er ihr. „Ich nehme weiter nichts mit. Meine Adresse wissen Sie ja. Briefe werden kaum kommen. Sollte meine Schwester nach mir fragen, sagen Sie ihr, bitte, ich sei geschäftlich verreist. Ich möchte nicht, daß sie sich aufregt. Und wenn Fräulein Elsa kommen sollte, sagen Sie ihr daselbe!“

Während der Zug mit unvermindertem Brausen seine eiserne Straße zog und an Häusern und Bahnhöfen vorbeistrich, sah Paul Westmann, den Kopf auf beide Hände gestützt, auf dem Rand des schwankenden Bettes und ließ diese letzten vierundzwanzig Stunden nochmals vor sich aufleben, diese Stunden, in denen er wie unter einem fremden Zwang planmäßig das Unternehmen vorbereitete, hatte, das ihn aus seiner gewohnten Bahn auf eine steilere führen sollte, hinaus zu den Höhen des Lebens.

Bald mußte Hannover erreicht sein. Vorher getraute er sich nicht, zu Bett zu gehen. Er wollte dort den Brief an die Bank persönlich in den Kasten stecken, die einzige Brücke zum früheren Leben, die abzubauen er sich noch scheute.

Als er zwei Stunden nach Mitternacht den Brief im Kasten wußte, sank er in tiefen, traumlosen Schlaf.

### Zweites Kapitel.

In der vierten Nachmittagsstunde des nächsten Tages fuhr der Zug durch die Vororte von Paris. Paul stand im Gang am Fenster und sah neugierig auf das ungewöhnliche Bild der kleinen einstöckigen Häuschen, die sich, aus Brettern gefügt, inmitten langweiliger flacher Felder erhoben, und die wohl den gleichen Zweck hatten wie die Lauben auf den Feldern im Umkreis von Magdeburg.

Nach der Aufregung des Morgens hatte die lange, einsame Fahrt seine Nerven beruhigt, und sein Mut war gestiegen. Eine gewisse Kampfreueigkeit hatte sich seiner bemächtigt.

In Herbsthal hatte er noch im Bett gelegen, als die belgischen Beamten zu ihm in das Abteil kamen. Sie hatten sich mit dem Anblick des schwedischen Passes begnügt, den er ihnen, die Bettdecke bis ins Gesicht gezogen, mit einer Hand hingehalten hatte. Da diese List einen so guten Erfolg hatte, beschloß er, liegenzubleiben.

Vom Kontrolleur, der ihm gegen neun Uhr den Morgentasse herabrachte, erfuhr er aber, daß der Zug erst gegen Mittag den französischen Grenzübergang erreichen würde. Infolgedessen war er aufgestanden, hatte im Speisewagen herzhast gefrühstückt und von seinem Tisch aus die ihm allbekannte Strecke nach Gent betrachtet. Auf dem Bahnhof in Charleroi stieg er aus, um sich belgische Zeitungen zu kaufen; belgische Beamte hier zu treffen, brauchte er wohl nicht zu befürchten. Eine halbe Stunde vor Craquelines hatte er sich dann unter dem Vorwand, ihm sei von der Reise übel, von dem Kontrolleur eine Decke und ein Kissen geben lassen, und hatte sich wieder ebenso hingelegt und zugedeckt wie an der belgischen Grenze.

War nun der Montagmorgen daran schuld oder der Umstand, daß in diesem Zugzug Verbrecher nicht vernichtet wurden, der Beamte hatte den Paß zwar aufgemacht, ihn aber nicht genauer geprüft. Paul lag mit dem Gesicht nach der Wand, halb abgewandt und mit erheblichem Herzklopfen da und streckte nur seine Hand aus der Decke, um das Papier wieder an sich zu nehmen. „Er liegt so — ich bin schlafend“, hatte er zu dem Beamten auf Französisch gesagt, und der hatte ihm gute Vererbung gewünscht und auf die Durchsicht der Koffer verzichtet.

Es muß doch viel einfacher sein, als man denkt, sagte Paul, Hochstapler zu sein. Das bin ich doch eigentlich, um auch nur als Anfänger.

Mittags hatte Paul eine ausgezeichnete französische Mahlzeit in dem nur spärlich besetzten Speisewagen zu sich genommen und sich eine halbe Flasche Sauternes geleistet, seine Lebensgefährtin aufzufrischen. Er hatte sich vorgenommen nicht zu sparen, denn er rechnete damit, daß weder der Scheck in seiner Brusttasche honoriert werden würde, oder daß er, wenn dies nicht geschähe, in wenigen Tagen nach Hause zurückkehren würde. Und für diese wenigen Tage war sein Reisegeld so reichlich bemessen, daß er sich alles ebenso gönnen konnte, wie er es in seiner Jugend bei seinen Eltern gesehen hatte.

Während des Essens hatte er sich überlegt, in welchem Hotel in Paris er gehen sollte. Es fiel ihm ein, daß er, um seine Bank, ein wohlhabender Junggeselle, sich zu zeigen seine Korrespondenz nach dem Ritz-Hotel hatte hängen lassen. Auf die Adresse kam allerhand an. Er war doch jetzt der Holzgroßhändler und durfte das in seinem alle vergessen. Wo das Hotel Meurice lag, das wußte er nicht, es war ja auch gleichgültig. Im Ritz würden sie es schon wissen, und in der Nähe des Meurice zu wohnen, wäre vielleicht gar nicht praktisch. Das erste, was er sich überlegen mußte, war ein Führer durch Paris; denn es war anzunehmen, daß Soop sich nicht zum ersten Male in Paris aufhielt. Den Reiseführer durch Schweden hatte Paul in den Vormittagsstunden schon eifrig durchgesehen und herausgefunden, daß Göteborg, sein Geburtsort, die Hauptstadt von Götaland war, daß sie an der Mündung des Göta-Elfs lag und den größten Hafen Schwedens hatte.

(Fortsetzung folgt.)